

Ihr Lieben,

Haltet den Dieb!

Wer diesen Ruf hört, der sollte genau hinschauen.

Manch Übeltäter lenkt damit allzu gerne vom eigenen Klauen ab.

Haltet den Dieb! Da ist einer drauf und dran, uns Weihnachten zu stehlen.

Das hat es noch nie gegeben:

Die große Politik debattiert darüber, wie Weihnachten zu retten ist.

Das Fest aller Feste – das wichtigste Fest im ganzen Jahr – bedroht?

Und staunend hören wir, was angeblich der Kern von Weihnachten ist:

Begegnungen, die Familien kommen zusammen.

Das könnte die Corona Pandemie uns stehlen!

Also müssen wir alle etwas dagegen tun, nicht wahr!

Verzicht im Advent, vorlaufende Quarantäne für Schülerinnen + Schüler.

Alles besser als dass Weihnachten ausfällt.

Danke für diese großartige Unterstützung, liebe Politik.

Danke für die Aufmerksamkeit!

Dennoch bedarf es einer wichtigen Korrektur:

Weihnachten ist nicht zuerst ein Fest der Familie!

Das mag gesellschaftlich mehrheitsfähige Meinung sein – wahr ist es nicht.

Weihnachten – das ist vor allem eines: ein Weckruf Gottes.

Sein Protest gegen die Mächte und Verführungen dieser Welt.

Sein Angebot, uns aus falschen, lebensfeindlichen Verstrickungen zu befreien.

Darum geht es! Ab heute im Advent und dann beim Fest aller Feste.

Deshalb heute die Lesung aus dem Propheten Sacharja.

Wir haben es eben gehört.

Passend dazu das Lied.

Tochter Zion, freue Dich, jauchze laut, Jerusalem.

Sieh, dein König kommt zu dir,

ja, er kommt, der Friedefürst.

Die Lesung aus Sacharja – verdichtet und vertont.

Aber leider auch im Inhalt verkürzt.

Der Friedefürst kommt mit einem klaren Programm – das fehlt im Lied.

*Siehe, dein König kommt zu dir, heißt es da
ein Gerechter und ein Helfer,
Er ist arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.
Denn - sagt Gott - Ich will die Wagen vernichten in Ephraim
und die Rosse in Jerusalem,
und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden.*

Advent gibt uns ein eminent politisches Thema.

Wagen, Rosse und Kriegsbogen – heute würde man sagen:

Panzer, Fregatten und Kampfdrohnen.

Alles Kriegsgerät, das der Friedefürst vernichten und abschaffen wird.

Der König, den Gott schickt, hat ein klares Programm –

Und das lautet: *Abrüstung! Kein Geld mehr für Waffen.*

Schon gar nicht 2% der Wirtschaftsleistung.

Vor zehn Tagen gab es ein Jubiläum:

Die Nürnberger Prozesse wurden vor 75 Jahren begonnen.

Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit ein Gericht, das über
Kriegsverbrechen urteilte. Möglichst neutral, nicht als Siegerjustiz.

Einer der Ankläger von damals lebt heute noch:

Benjamin Ferencz, inzwischen 100 Jahre alt.

Er ist über seine Arbeit so etwas wie ein Friedensprophet geworden.

Auf die Frage, was die Botschaft seines Lebens sei, war seine Antwort:

„Lasst die Waffen schweigen und gebt dem Recht Gehör. Gebt niemals auf!“

Die Menschheit muss endlich lernen, ihre Konflikte ohne Waffen auszutragen.

Kriege vorzubereiten und zu führen –

das war immer und ist heute ein Verbrechen!

Damals leitete der 27jährige die Verfahren gegen 22 SS-Führer.

Männer, die verantwortlich waren für die Einsatzgruppen.

Und damit für die Ermordung von Millionen Menschen.

Benjamin Ferencz hat in die Abgründe menschlicher Möglichkeiten geschaut.

Deshalb seine eindringliche Mahnung:

Nie wieder Krieg! Nie wieder Bewaffnung!

Es ist die gleiche Botschaft, die der Friedefürst des Advents uns zuruft:

Weg mit all dem Mordwerkzeug!

*Er wird Frieden gebieten den Völkern,
und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern
und vom Strom bis an die Enden der Erde.*

Oh Herr, lass es doch endlich Advent werden!

Dieses großartige Versprechen Gottes steht immer noch aus.

Und es erscheint dringender denn je!

Nun merke ich: an diesem Punkt kehrt bei mir Ratlosigkeit ein.

Die Zeitenwende, die Viele sehulich erwarten – sie steht noch aus.

Und wir können nichts dazu tun. *Nichts?* Wir können warten!

Und das gerade ist Advent. Zeit der Erwartung.

Ich muss an Wartezimmer in Arztpraxen denken.

Räume, die nur dazu da sind als eben zu warten.

Mit dem Advent treten wir heute gewissermaßen ein in ein Wartezimmer.

Das ist schon mehr als nichts tun!

Wer in einem Wartezimmer Platz nimmt, der hat schon etwas getan.

Im Wartezimmer sitzen Menschen, die etwas wissen:

Ich brauche Hilfe vom Spezialisten.

Es ist irgendetwas nicht so, wie es sein soll.

Und alleine kriege ich es nicht gerichtet.

Geistlich in den Adventsraum eintreten – das bedeutet:

Ich habe erkannt: die Welt, auch meine kleine Welt, ist krank.

Ich lebe nicht so, wie Gott sich das gedacht hat.

Wer das erkennt, der macht sich auf.

So, wie ein Kranker zum Arzt geht, gehen wir zu Gott.

Im Wartezimmer des Advents treffen wir Andere, Gleich-Gesinnte.

Das tut schon mal gut, es zu erkennen:

Ich bin nicht allein mit meiner Erkenntnis – und meiner Ohnmacht.

Im Wartezimmer redet man normalerweise nicht viel miteinander.

Weil die eigene Krankheit etwas ganz Persönliches ist.

Etwas, was man nur dem Arzt anvertraut.

Auch das gibt es im Glauben, im Wartezimmer des Advents.

Das sitzen wir und wissen:

Es wird Zeit, einmal jemandem sein Herz ausschütten zu können.

Aber bloß nicht den Anderen hier im Raum.

Sondern dem Einen, dem ich vertraue.

Für uns ist das Christus, der Friedefürst.

ein Gerechter und ein Helfer – nennt Sacharja ihn.

Wie gut! Wir dürfen sicher sein:

Der Friedefürst hat ein offenes Ohr – für mich!

Und wann? Heute noch!

Kein Wartezimmer beim Arzt, wo Leute übernachten müssten.

Wer in den Warteraum des Advents eintritt, der hat heute Gottes Ohr.

Advent, das heißt: Gottes Eingreifen erwarten – und jetzt schon ihm begegnen.

Ja, es ist und bleibt schwer, das auszuhalten:

Dass der Friedefürst sein Reich noch im Verborgenen hält.

Aber halten wir daran fest: Er wird kommen – das ist uns versprochen.

Amen!